Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 72 (1963)
Heft: 4

Artikel: Als Oberschwester im Notspital von Zermatt
Autor: Rothenbühler, Friederike
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975351

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ALS OBERSCHWESTER IM NOTSPITAL VON ZERMATT

Von Schwester Friederike Rothenbühler

Am Tage des Gornergrat-Derbys, am 17. März, traf ich im gästewimmelnden Kurort Zermatt ein und übernahm die Leitung des Pflegerischen im Notspital. Dieses war bereits mit grossem Einsatz von zwei Schwestern des Gesundheitsamtes des Kantons Wallis, die am 15. März eingetroffen waren, teilweise eingerichtet worden; bereits lagen dreissig Patienten in den Betten.

Nach dem ersten Augenschein bat ich um Entsendung zweier Aerzte, die sich ausschliesslich den Patienten im Notspital widmen würden. Zwei Tage später nahmen die beiden Aerzte, Dr. Hans Kummer und seine Frau, den verantwortungsvollen Dienst in Zermatt auf. Damit begann die planmässige und vom Arzt richtig überwachte und verfolgte Behandlung der Patienten mit Chloromycethin und der Zuführung genügender Flüssigkeit durch Infusionen. Mit Ausnahme einiger sehr schwerer Fälle ging es den Patienten dank dieser Behandlung rasch besser.

Der Tagesverlauf konnte nun wie in jedem andern Spital geordnet werden mit regelmässiger Arztvisite und all den Verrichtungen eines Spitallebens. Jede Krankenpflegerin war in ihrer «Abteilung» sozusagen als Oberschwester eingesetzt und allein befugt, die Medikamente an die von ihr betreuten Patienten abzugeben. Sie behielt damit die Uebersicht. Sie war es auch, die den Arzt auf der Visite ihrer Abteilung begleitete, ihm Bericht erstattete und seine Weisungen entgegennahm.

Für die einfachen Arbeiten waren den Schwestern Rotkreuz-Spitalhelferinnen zugeteilt, die die ihnen überbundenen Aufgaben selbständig erledigten. Da alle Patienten von derselben Krankheit heimgesucht worden waren, erhielten sie auch alle dasselbe Menu, und so gestaltete sich die Verteilung der Mahlzeiten sehr einfach. Die Rotkreuz-Spitalhelferinnen haben den Schwestern noch manch eine andere Arbeit abgenommen und ihnen die Aufgabe erleichtert; die Idee der Rotkreuz-Spitalhelferin hat sich also als sehr gut erwiesen.

Mir selbst fiel die Oberaufsicht über das ganze Notspital zu, was auch manch eine administrative Arbeit sowie die Verantwortung für die Küche und Wäscherei sowie den Nachschub und die Abgabe von Material und Medikamenten einschloss.

Die Aerzte und auch ich konnten während der Nacht jederzeit gerufen werden. Wir verfügten über ein Telefon neben dem Bett und waren in der Lage, innert kürzester Zeit im Notspital zu sein, wenn unsere Anwesenheit dort nötig war. Wir verliessen das Spital zwar nie vor ein Uhr nachts, sondern zogen uns erst zurück, wenn wir annehmen durften, dass nichts Schlimmes geschehen würde.

Eine grosse Hilfe bedeutete uns auch die Truppe. Die Zusammenarbeit war ideal. Von den Armeeärzten, vom Materialoffizier bis zum Sanitätssoldaten haben uns alle geholfen. «Schwester, was können wir helfen?» war die stets sich wiederholende Frage. Sie fanden den Dienst sehr lehrreich, einmal nicht blosse Uebung, sondern einen wirklichen Einsatz, innerhalb dessen sie allen Ernstes viel zu helfen vermochten. Sie leisteten in der Folge eine erstklassige Arbeit. Die Zusammenarbeit zwischen dem Rotkreuz-Pflegepersonal und der Armeesanität hat denn auch ausgezeichnet gespielt.

Mit der Armeesanität kam eine richtige Planung der Evakuationen. Die Walliser Spitäler wurden gebeten, ihre Chronischkranken ins Sanatorium Bellevue in Montana zu verlegen, um Platz für die Aufnahme der Typhuskranken zu schaffen. So konnten sehr rasch unsere Patienten zuerst nach Visp und Brig, dann nach Martigny, Monthey, Sitten und Siders evakuiert werden. Um diesen Spitälern die Aufgabe zu erleichtern, wurden ihnen je zwei Sanitätsoffiziere und Rotkreuz-Spitalhelferinnen zur Verfügung gestellt. Vier Patienten wurden nach Interlaken, vier in die medizinische Klinik der Insel Bern gebracht. Am 17. April haben wir die letzten Patienten aus dem Notspital evakuiert.

Am Osterdienstag wurde das letzte Material wegtransportiert, das ganze Schulhaus darauf aufgeräumt und peinlich genau desinfiziert; heute werden alle diese hellen Räume wieder von der Zermatter Jugend bevölkert.

Die letzten der Rotkreuzequipe sind am 20. April abgereist, die Truppe ist am 23. April entlassen worden. Allerdings konnte die Durchuntersuchung der gesamten Zermatter Bevölkerung nicht ganz abgeschlossen werden. Zwei Zermatter sind indessen für diese bakteriologischen Untersuchungen ausgebildet worden und werden nun die schon weit gediehene Arbeit unter der Leitung des Apothekers Beat Perren in Zermatt zu Ende führen.